

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) 0.70 vierteljährlich, 2.40 monatlich. Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr) 0.80 vierteljährlich, 2.40 monatlich. Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 1.00
Im Restamte: Die Zeile 1.00
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Platzierung der Anzeigengebühren durch Abgabe und bei Konkursverfahren wird der Bemessung nachzugehen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Redaktion: Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürdberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 190

Mittwoch, den 16. August 1916

31. Jahrgang

Die italienischen Verluste vor Görz.

Zur Haltung des Botschafters Gerard. — Kanada hat keine weiteren Reserven. — Die verschobene Sarraill-Offensive.

Kanadische Reserven erschöpft.

Haag, 16. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die „Times“ melden aus Montreal, daß infolge des zunehmenden Arbeitermangels im Lande die kanadische Regierung voranschreitend beschließen werde, außer den jetzt in der Ausbildung befindlichen Mannschaften in diesem Jahre weitere Kontingente nicht nach Europa zu schicken.

Ein abkühlender Wasserstrahl aus dem britischen Hauptquartier.

London, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Kriegsberichterstatler Gibbs telegraphiert aus dem britischen Hauptquartier, man dürfe in England nicht auf fortwährende Siege rechnen oder sich dem Glauben hingeben, daß die jüngsten Kämpfe den Krieg zu einem raschen Ende bringen würden. Der deutsche Generalfeldmarschall sei zweifellos noch ebenso kühn und entschlossen wie je, denn er besitze aus geistigen Nachteilen. Es sei deshalb ungeratet, den plötzlichen Zusammenbruch der deutschen Kriegsmaschine zu erwarten oder aus örtlichen Schwächen, die der Feind aufweise, den Schluß zu ziehen, daß bei ihm eine allgemeine Schwächung eingetreten sei.

Der Verlust des „Leonardo da Vinci“.

Bern, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Petit Journal“ meldet aus Turin: Eine hohe Persönlichkeit aus Marinetrasen, die von Tarent zurückgekommen ist, bestätigt den Verlust des Ueberdreadnoughts „Leonardo da Vinci“, der jedoch nicht auf Rechnung des Feindes komme. „Leonardo da Vinci“, der 1200 Mann Besatzung an Bord hatte, ankerte im Mar Piccolo, umgeben von zahlreichen Kriegsschiffen, darunter ein englisches Panzerschiff, als gegen 11½ Uhr nachts am (folgt Zensurstrich) August an Bord in den Rücherräumlichkeiten ein Feuer ausbrach, das sofort eine große Ausdehnung annahm und auf die Schiffskammern übersprang. Der Kommandant ließ sofort die Munitionskammern unter Wasser setzen und versuchte, den Panzer in der Nähe der Küste auf Grund laufen zu lassen. Infolge einer Explosion erhielt jedoch das Schiff Schlagseite und kenterte.

Ein großer Teil der Besatzung fiel ins Wasser; ungefähr 300, darunter mehrere Offiziere, ertranken, andere konnten sich retten. Man hofft, daß jetzt wie ein riesiger verwundeter Walfisch auf der Seite liegende Schiff wieder flott machen zu können.

Die italienischen Verluste vor Görz.

Berlin, 16. Aug. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Nach einer Meldung der „Daily News“, die von der „Tgl. Abf.“ wiedergegeben wird, sind die italienischen Verluste bei der Besetzung von Görz sehr schwer gewesen. Es seien über 50 000 Verwundete durch Mailand gekommen.

Rumänien und der Krieg.

Bukarest, 16. Aug. (T.-U.-Tel.)

„Minerva“ berichtet über die Beschlüsse des jüngsten rumänischen Ministerrats, wonach die Frage, ob Rumänien in den Weltkrieg eintreten solle oder nicht, noch im August entschieden werden wird. Der Ministerrat habe grundsätzlich beschlossen, das Parlament noch in der zweiten Hälfte dieses Monats zu einer außerordentlichen Session einzuberufen, in der die Regierung Enthaltungen über ihre auswärtige Politik machen werde.

Die Sarraill-Offensive ausgesetzt.

Berlin, 16. Aug. (Öig. Tel. Zens. Bln.)

Nach einer Meldung der „Tgl. Rundschau“ aus Genf ist dem „Petit Parisien“ zufolge die gleichfalls angekündigte Offensive des Generals Sarraill wieder aufgeschoben worden.

Giulitti hofft auf baldiges Kriegsende.

Zürich, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Mitländer Berichten zufolge hat Giulitti im Provinzialrat von Cuneo gesprochen. Seine Rede sei durch aus patriotisch gewesen und habe mit der Hoffnung auf ein baldiges, erfolgreiches Kriegsende geendet. Giulitti habe die Erwartung ausgesprochen, daß die nationalen Wünsche Italiens sich bald erfüllen, daß der Krieg eine größere internationale Gerechtigkeit bringen und daß auch soziale Erleichterungen folgen möchten. Er wurde mit 42 von 51 Stimmen als Vorsitzender des Provinzialrats wiedergewählt.

„Popolo d'Italia“ meint, es müsse damit gerechnet werden, daß Giulitti wieder zur Macht komme, und das Blatt überschüttet ihn im Hinblick darauf mit schweren Vorwürfen und Verdächtigungen.

Türkische Truppen auf der Durchfahrt in Wien.

Wien, 16. Aug. (Öig. Tel. Zens. Bln.)

Vorgestern sind hier auf der Durchreise neuerdings mehrere Transporte türkischer Truppen auf dem Bahnhof eingetroffen. Sie wurden von der Menge enthusiastisch begrüßt.

Schwedisches Ausfuhrverbot für Obstbeeren.

Stockholm, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Es sind Ausfuhrverbote für Strömlinge, Obstbeeren, wie Blaubeeren, Preiselbeeren und Kirschen, erlassen worden.

Die Schuldigen für Mesopotamien.

Rotterdam, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Der Staatssekretär für Indien, Chamberlain, teilte bei der Beantwortung von Anfragen im Unterhause mit, daß die Kommission zur Untersuchung der sanitären Misstände in Mesopotamien die Schuldigen Offiziere genannt habe und daß diese Offiziere ihres Amtes enthoben worden seien.

Die Stimmung in Holland.

Ausklärung zum Ferienaufenthalt deutscher Kinder.

Amsterdam, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Korrespondent des W. T. U. hatte Gelegenheit, mit einem Herrn zu sprechen, der sehr viel dafür getan hat, deutschen Kindern den Ferienaufenthalt in Holland zu ermöglichen.

Ueber die feindseligen Gassen, die einige Blätter darüber gemacht haben, meinte dieser Herr, man habe von vornherein mit Presseangriffen und einer gewissen feindseligen Stimmung in einigen Kreisen der Bevölkerung rechnen müssen. Aber ernstlich behindert wird das Liebeswerk dadurch keineswegs. Die Kreise, von denen diese Idee ausgegangen ist, deutsche Kinder nach Holland zu bringen, sind mit größter Selbstlosigkeit und Hingabe für die gute Sache tätig und bieten alles auf, um es den Kleinen hier so angenehm als möglich zu machen. Schon die sehr beträchtlichen Summen, die ausschließlich aus Privatmitteln aufgebracht worden sind, beweisen, daß die Stimmung hierzulande nicht so ist, wie sie etwa der deutschfeindliche „Telegraaf“ darzustellen versucht. Es muß betont werden, daß gerade die stille Liebestätigkeit, von der man außerhalb der sich daran beteiligenden Kreise so wenig hört, sehr viel Dankenswertes geleistet hat. Kinderfreundlichkeit bildet einen der Hauptcharakterzüge des holländischen Volkes. Von allen Seiten hört man Günstiges und Erfreuliches berichten und die kleinen Gäste selbst scheinen ihre Ferien in vollen Zügen zu genießen.

Carson gegen die Parlamentsverlängerung.

Rotterdam, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Sir Edward Carson erklärte im Unterhause, daß die Zeit für Neuwahlen außerordentlich ungünstig sei, daß es aber keineswegs notwendig sei, die Legislaturperiode um acht Monate zu verlängern. Unter dem lebhaften Beifall der anwesenden Abgeordneten erklärte Carson, daß

es eine grobe Ungerechtigkeit sei, den Männern, die für ihr Vaterland kämpften, das Wahlrecht nicht zu gönnen.

Bardie, der zeitweilige Vorsitzende der Arbeiterpartei, bedauerte, daß die Wahlrechtsfrage nicht auf gütlichem Wege gelöst werden könnte.

Der Krieg zur See.

London, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Floyd meldet: Der italienische Dampfer „Teti“ ist von einem deutschen Unterseeboot am 14. August im Mittelmeer versenkt worden. Ein Teil der Besatzung ist in Genua gefandet.

Englands Antwort an Amerika.

Washington, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Der britische Botschafter hat dem Staatssekretär Lansing eine Erklärung über die Untersuchung von Postsendungen durch die britischen Behörden übermittelt, in der die britische Regierung geltend macht, daß die durch die Untersuchung verursachte Verzögerung des Transportes auf ein bis drei Tage reduziert worden sei. Man habe in der Post Summi und andere Bannware entdeckt. Die formelle Antwort auf die amerikanischen Vorstellungen werde den Vereinigten Staaten später von der britischen und der französischen Regierung gemeinsam mitgeteilt werden.

Gründung neuer Dampferlinien nach Amerika.

Amsterdam, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus Rotterdam wird berichtet, daß eine neue Passagierlinie nach Amerika in der Gründung begriffen sei. Es werde über den Ankauf des britischen Dampfers „Macedonia“ verhandelt. Ein anderer Schiffahrtskonzern befaßt sich mit der Gründung einer neuen Frachtlinie von Rotterdam nach Newyork, die sich besonders mit dem Obsttransport befassen will.

Ein Bundesratsbevollmächtigter für Sachsens Industrie-Interessen.

Dresden, 16. Aug. (T.-U.-Tel.)

Zum stellvertretenden sächsischen Bundesratsbevollmächtigten in Berlin wird der bisherige Bürgermeister von Plauen, Dr. Julius Dehne, ernannt werden. Die sächsische Regierung richtet diesen neuen Vorschlag ein, um die infolge des Krieges sowie bei und nach Friedensschluss hervortretenden besonderen sächsischen industriellen und Handelsinteressen stärker unterstützen zu können. Die Ernennung Dehnes ist zweifellos auf häufig vorgebrachte Wünsche im sächsischen Landtag zurückzuführen.

Fluchtversuche deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Genf, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Fluchtversuche deutscher Kriegsgefangener aus französischen Gefangenenlagern häufen sich. In der letzten Zeit sind in den Departements in Süd- und Südostfrankreich etwa 20 deutsche Gefangene, die flüchtig waren, wieder aufgegriffen worden. Einigen Geflüchteten ist die Flucht über die schweizerische Grenze gelungen. Der französische Kriegsministerum erließ ein Rundschreiben, worin alle Militärkommandanten und Generalkommandanten in Frankreich angewiesen werden, für die Wiederverhaftung jedes deutschen Gefangenen eine Prämie von 25 Franc, für die Verhaftung eines deutschen flüchtigen Offiziers eine solche von 50 Franc, auszusprechen.

Japans Vorarbeit in Hinterindien.

Aus dem Haag, 16. Aug. (T.-U.-Tel.)

„Nieuws van den Dag“ für Niederländisch-Indien schreibt: „Der nicht vollständig mit Blindheit geschlagen ist, dem müssen sich in der letzten Zeit allerlei Anzeichen aufdrängen, die mit unzweifelhafter Deutlichkeit auf das zielbewusste Eindringen von Japan in unseren hinterindischen Archipel hinweisen. Jetzt ist Japan sogar dazu übergegangen, eine eigene Zeitung zu gründen, welche den Titel „Raffwa“ führt und völlig der japanischen Propaganda in Indien dient. Das Blatt wird in Japan redigiert und gedruckt, aber der Inhalt ist in malayischer Sprache geschrieben, dient also der Propaganda unter der einheimischen Bevölkerung. Wir hoffen, daß die Regierung diese Anzeichen einer zwar friedlichen, aber nichtabschätzbaren jährlichen Invasion der Japaner nicht unbeachtet läßt.“

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Aug. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom gestrigen Mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe auf der Anie Dvillers-Basentin le petit und leiten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort; sie haben am Wege Thiepval-Boisjard in demselben Teil unseres vordersten Grabens sich gefast, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren. Im übrigen sind ihre vielen, sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Gem. Zwischen dem Ancrebach und der Somme und über diesen Abschnitt hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt.

Au der übrigen Front — abgesehen von lebhafterer Gefechtsintensität südlich von Armentières, an einzelnen Stellen des Aisne und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.**Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**

Alle russischen Angriffe gegen den Zubor-Graberabschnitt, südlich von Rodn, sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Armee des Generals Grafen v. Bothmer hat heute, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zubor-Roninich an den von Brzeczany und Poturitz nach Rozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzyska, mit schweren Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiran griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an; es wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 15. Aug. (Ämtlich.)

Der Kaiser begab sich wieder an die Ostfront, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthaltes an der Westfront auch die Heeresgruppe des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenteile hinter der Kampffront besichtigt hatte.

Die U-Bootbente im Juli.

Berlin, 15. Aug. (Ämtlich.)

Im Monat Juli wurden 74 feindliche Handelschiffe mit einem Rauminhalt von rund 103 000 Brutto-Registertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt, oder durch Minen zum Sinken gebracht.

Der Chef des Admiraltabes.

Gesamtverlust in diesem Jahre rund eine Million Tonnen.

Berlin, 16. Aug. (Priv.-Tel.)

Im Anschluß an die Meldung des Admiraltabes der Marine, daß die Unterseebootbente im Juli sich auf 103 000 Bruttoregistertonnen beläuft, weist der „Vossische Zeitung“ darauf hin, daß damit der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotte durch Unterseeboote und Minen seit Beginn dieses Jahres nach den amtlichen Angaben 992 500 Bruttoregistertonnen beträgt.

Erfolgreicher Luftangriff auf Oesel.

Berlin, 15. Aug. (Ämtlich.)

Am 13. August griffen abermals mehrere Marineflugzeuggruppen die feindlichen Flugzeugstationen bei Pakenholm und Lebara auf Oesel an. Es wurden gute Wirkungen erzielt. Trotz beständiger Beschichtung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind alle

Zwischen Ancre und Somme.

Von Javier Bueno.

III.

..... Ende Juli 1916.

Der phantastische Reiterangriff der Engländer.

Auf dem gesamten Schlachtfeld hört man noch immer von der Episode des seltsamen Reiterangriffs der Engländer sprechen. Nach zwei Jahren des Schützengrabenkampfes erscheint das uns beinahe unfassbar. Es war ein schöner Angriff, aber wohl mehr vom sportlichen als vom praktischen Standpunkte aus gesehen. Was hatten die Engländer dabei im Sinne? Wollten sie die Eintönigkeit des Kampfes durchbrechen, da es ihnen nicht möglich war, dies mit der deutschen Front zu tun? Der denkwürdige Angriff spielte sich folgendermaßen ab:

Als es gegen Morgen ging, lag das Schlachtfeld an jenem Punkte der Front im Stillstehen. Nur von fern her hörte man Kanonendonner. In den deutschen Stellungen fand gerade die Ablösung der Truppen statt, die während des ganzen Tages geschossen hatten. Würden die Engländer nochmals angreifen? Man glaubte es nicht. Sie waren schon viermal zurückgeworfen worden, und wahrscheinlich waren sie mit der Wiederauffüllung ihrer Sturmtruppen beschäftigt, bevor sie neue Regimenter vorschieben. Gegen Mittag meldeten die Vorposten einige Bewegungen der feindlichen Truppen, und die Flieger beobachteten, daß große Massen im Rücken der feindlichen Stellungen zusammengezogen wurden. Alle Deutschen in der vorderen Linie erhielten telephonisch den Befehl, sich für einen Angriff der Engländer bereitzustellen. Aber wer konnte dies für möglich halten, da doch die Kanonen schwiegen und der englischen Infanterie nicht den Weg öffneten? Die deutschen Führer trafen trotz alledem ihre Anordnungen, um einer Ueberrumpfung vorzubeugen, denn in diesem Kriege ändert sich die Taktik beinahe täglich. Es verstrichen eine, zwei und drei Stunden, ohne daß der Gegner sich tätig zeigte, und die Stabsoffiziere glaubten schon, daß die Engländer nur eine List anwandten, um die deutschen Reserven hier festzuhalten, in der Absicht, den Hauptstoß an einer ganz anderen Stelle auszuführen.

Da, um ungefähr zwei Uhr, als die Sonne am stärksten vom klaren Himmel ihre glühenden Strahlen herabsandte, malte sich wildes Erstaunen auf den Gesichtern der deutschen Kämpfer. Hinten aus den englischen Linien sah man Infanterieregimenter in geschlossenen Formationen und ebenso Kavallerieescadronen sowie hinterher Batterien der Feldartillerie hervorkommen. Diese Truppen bewegten sich, als wenn sie im Manöver wären, als wenn sie nicht wußten, daß fünfzig Meter vor ihnen der furchtbare, kriegsgeübte und standhafte Feind mit allen Sinnen gespannt auf

flugszenge wohlbehalten in ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Der Chef des Admiraltabes.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 15. Aug. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.**Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**

Westlich von Moldawa, in der Bukowina und im Gebiete des Berges Tornatitz machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger sehr verteidigter Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen. Die südlich von Tatarow kämpfenden Truppen bezogen bei Borosla in Folge überlegener Kräfte des Feindes wieder ihre Stellungen an dem Tatarow-Poh. Bei Stasuslan und südlich Jezupol wies die Armee des Generalobersten von Boehm verschiedene feindliche Vorstöße ab. Bei Horozanka westlich von Monasterzyska räumte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an. Er griff stellenweise östlich und westlich an, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Südwestlich Rozowa vereitelten österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch einen Gegenangriff. Südlich von Jozow blieben alle mit großen Opfern besetzten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linie Breche zu schlagen, völlig ergebnislos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Podkamien erlittenen, überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab. Auch in Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffe, sowohl auf der Front von Salcano-Merna, gegen die Höhen östlich von Görz, als auch im Abschnitt südlich des Bippach bei Lovio unermüdlich fort, während sie den anschließenden Raum unter hartem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben, vielfach nach erbittertem Handgemenge an der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Der ostitalienisch-dalmatinische Landwehr, sowie dem bewährten Honved-Infanterieregiment 3 gebührt volles Lob für den hervorragenden Anteil an den Erfolgen des gestrigen Tages.

Bei Blava und Zagora, dann an der Dolomitenfront, bei der Crada del Ancona, wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Luftangriffe auf italienische Stützpunkte.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 14. auf den 15. August feindliche Batterien an der Mongomündung, militärische Anlagen von Ronchi, Vermezzano und Sella sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Es wurden Treffer erzielt und Brände erzeugt. Trotz beständiger Beschichtung sind alle Flugzeuge wohlbehalten wieder zurückgekehrt.

Flottenkommando.**Ämtlicher russischer Bericht vom 14. August:**

Westfront: Am 13. August abends 6 Uhr griff der Feind in der Gegend südlich des Ortes Stabshwa unsere auf dem Westufer des Stochod befindlichen Streitkräfte an. Er wurde durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen und zog sich wieder in seine Ausgangsgraben zurückgezogen. Am oberen Gereth setzten wir unseren Vormarsch weiter fort. Der Feind ging nach Westen in eine vorbereitete Stellung zurück, wo unter Vordringen durch heftiges Artilleriefeuer aufgehalten wurde. An der mittleren Streupa und am Koropiec setzten unsere Trup-

pe sich blüde. Die deutschen Offiziere und Soldaten sagten uns, daß sie sich in diesen Augenblicken selbst nicht Rechnung von dem, was sie sahen, ablegten. Sie riefen sich die Augen, denn sie glaubten, das Opfer einer Luftspiegelung, wie die Reisenden in der Wüste, zu sein. Aber nein, wirklich, was sie vor sich hatten, waren Soldaten, Reiter auf Pferden, Geschütze mit Bespannung. All dies bewegte sich vorwärts und rückte vor ... Wohin wollten sie? Waren diese Menschenmassen von plötzlichem Wahnsinn befallen? Die kaiserlichen Truppen hielten mit dem Ausdruck der Bewunderung über solches Heldentum, so sinnlos es auch erschien, nicht zurück. Langsam rückte das Heer heran.

Das Telefon erhielt die Artillerie Meldung — eine Minute später fiel das Feuer vieler Geschütze auf die heranrückende Infanterie. Aber diese rückte weiter vor, als ob es sich nur um einen Gabelschauer handelte. Ungefähr vierhundert Meter vor der deutschen Stellung machte eine Escadron fanatischer Kavallerie halt und gab auf Befehl ihres Kapitäns, ohne abzusteigen, aus ihren Karabinern eine Salve auf die Deutschen ab. Einen Augenblick durchlief ein Schrecken die deutschen Soldaten, ein Bittern, verursacht durch die Ueberrumpfung des nie Gesehenen. Aber schon beaunten die Maschinengewehre an Knattern und hielten ihr unheimliches und Schreden ständes Zwiesgespräch mit den tollkühnen Reitern. Diese und ihre Pferde lachten und wälzten sich in ihrem Blute. Hinter ihnen erhoben sich im Galopp eine neue Escadron. Das deutsche Feuer bereitete ihr daselbe Schicksal wie ihrer Vorgängerin, sodaß sie nicht einmal bis auf zweihundert Meter sich den Deutschen nähern konnten. Als diese sich fragten, ob es die Engländer bei diesem Versuch belassen würden, sahen sie die Infanterie herankommen, daß die Maschinengewehre hielten schreckliche Mäherung, sodaß nur wenige Leute auf ihren Füßen blieben. Immer neue Haufen von Engländern, Indiern und Kanadiern stürzten heran, aber sie erharben wie die Wellen des Meeres, wenn sie auf den Küstenland stoßen ... Dann wurde es ruhig auf dem Schlachtfeld. Die Toten und Schwerverwundeten fanden ihre Gräber und ihre Betten, in denen sie ihre letzten Rudungen litten, in den von den Geschossen ausgehöhlten Löchern. Nach einer Berechnung der deutschen Offiziere betrugen die Verluste des Feindes mehr als sechstaufend Mann, aber keiner kann erklären, welche Absicht die Engländer mit diesem tragischen Angriff verwirklichten wollten. Manah einer behauptet, daß die englischen Führer den Krieg in eine neue Art von Sport haben verwandeln wollen, aber als sportliche Probe ist sie doch zu teuer zu stehen gekommen. Als Sportsmann verdient der englische Befehlshaber bewundert zu werden, aber als General, von dem das Leben vieler tausender von Soldaten abhängt, mühte er schon längst vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein als der Schuldige an

den die Verfolgung des Feindes fort und machten Fortschritte. Sie näherten sich der Jota Riva bei Javabewita und Karama und gewannen den nördlichen Dniepr bei Karamavol. In der Gegend von Jaremce und Palowitsch (Palowiczowa, 18 km nordwestlich Schinas) und Kribabab in den Waldkarpaten schlugen wir überall Teilangriffe des Feindes zurück.

Die Verhandlungen der Schweiz.

Bern, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Bundesrat hat als Schweizerische Unterhändler für die Verhandlungen über den Tauschverkehr, die am nächsten Donnerstag beginnen, die Nationalräte Frey, Schindler und den Chef der Landwirtschaftsabteilung Käppeler ernannt.

Der heilige Krieg in Arabien.

Amsterdam, 16. Aug. (Sig. Tel., Senf. Bl.)

Wie aus London gemeldet wird, haben mehrere einflussreiche Araber einen Aufruf in ganz Arabien verbreitet, worin sie mitteilen, daß sie jeden Araber, der sich zu Handlungen gegen die Türkei oder das Kalifat verhalten läßt, als einen Abtrünnigen der mohammedanischen Religion ansehen und behandeln werden. Der Aufruf hat in ganz Arabien großen Eindruck gemacht. Er wird von allen Stämmen gebilligt. Sie organisieren überall Karawanen, die nach Mekka ziehen sollen, um dort den Sieg der Türken zu beten. Der englische Oberbefehlshaber in Mesopotamien befürchtet, daß dort eine allgemeine Erhebung gegen die Europäer ausbrechen könne.

Blockade der Kabel.

Die amerikanischen Korrespondenten gegen die englische Zensur.

Berlin, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Drachmeldungen englischer Zeitungen aus Amerika zufolge haben die Berliner Berichterstatter amerikanischer Zeitungen gemeinsam den amerikanischen Botschafter Howard gebeten, den Botschafter einer von ihnen an ihre Zeitungen gerichteten Protestkundgebung gegen die Abhaltung und Versteigerung ihrer Presseberichte nach den Vereinigten Staaten durch den englischen Zensur der amerikanischen Regierung zu übermitteln, um zu erreichen, daß der englische Zensur wahrheitsgetreue Berichte der Korrespondenten aus Deutschland unverändert durchläßt. Der amerikanische Botschafter soll diese Bitte nach Washington weitergeleitet, jedoch seinerseits hinzugefügt haben, daß er den Protest nicht befürworten könne, solange nicht die deutsche Zensur die Telegramme amerikanischer Berichterstatter aus Deutschland ungenüßert lassen werde.

New-York, 16. Aug. (Zuspruch des Vertreters des N. Y. T.)

Unter der Überschrift „Blockade der Kabel“ beschäftigt sich ein Leitartikel des Regierungsorgans „World“ mit dem Protest amerikanischer Journalisten in Berlin gegen die Unterdrückung ihrer Meldungen durch die britische Zensur und schreibt: Da keinem militärischen Interesse dadurch gedient werden kann, muß man annehmen, daß England darauf ausgeht, die Welt außerhalb der Kriegzone über die Verhältnisse innerhalb dieser zu täuschen. Zu diesem Zweck tut seine Zensurbehörde den Neutralen Feindseligkeiten an, ohne seinem Feinde Schaden zuzufügen. Die Lage in Deutschland wird nicht dadurch geändert, daß Meldungen über sie verstümmelt oder vernichtet werden. Dies ist der Fall bei dem Vertreter der „World“ in Berlin, von dessen 72 Meldungen im Juli nur 21 angekommen sind. Es geht daraus klar genug hervor, daß man in London in der Blockade von Nachrichten ebenso entschlossen und rücksichtslos vorgeht, wie in irgend einer Maßnahme des wirklichen Krieges. Für eine solche Politik muß es Gründe geben. Vielleicht werden die amerikanischen Geldgeber und Anwälte, die den Alliierten meist ins Blaue hinein ungeheuren Kredite eröffnen, sich veranlaßt fühlen, nach den wahren Absichten dieser Politik zu forschen.

dem Massenmord so vieler Menschen. Was denkt man in England davon? Die Engländer waren bisher nicht gewöhnt, sich in Trauer für die auf dem Schlachtfeld gefallenen Gatten, Söhne und Geschwister zu kleiden, denn alle Kriege führten sie bisher mit fremdem Blute, und wenn es hoch kam, mit auf Zins gegebenem Gelde, um es nachher von den Siegern und Besiegten wieder erhöht einzuziehen. In England gelten nur zwei Worte: das „home“ und die Pfunde Sterling. Was nun, wenn man in England erfahren wird, daß diese Offensive das Land allein ungefähr 250 000 Menschen gekostet hat? Dann ist es sehr wohl möglich, daß Mr. Grey von seinem Posten zurückwindet.

Freilicht-Aufführung in Darmstadt.

Aus Darmstadt wird uns geschrieben: Unter dem Protektorate Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Hessen, zum Besten der Hinterbliebenen gefallener heiliger Soldaten, wurde am Samstag, 12. Aug. Grillparzer's „Sappho“ in einer Freilicht-Aufführung auf der Mathildenhöhe, am Ernst Ludwig-Hause der Künstler-Kolonie, gegeben.

Der monumentale Künstlerbau mit seinen Treppenaufgängen, seinem säulengetragenen Ausbau, den terrassenartig sich dahineziehenden Rosenanlagen bot das Szenenbild, das den von Sappho gesprochenen Worten: „In dieser Grotte, diesen Rosenlauben, in dieser Säulen freundlicher Umgebung“ ein stimmungsvolles Relief gab. Ueber dem Ganzen ein Himmel von süßlicher Pracht, die untergehende Sonne — Natur und Kunst vereinten sich, dem Auge Bisher von ungeahnter Schönheit zu schenken. Von hervorragender Bedeutung war die Inszenierung durch Paul Linemann.

Im Mittelpunkt dieser über jede Theaterwirkung hinausgehenden weithellen Vorstellung stand Frieda Eichefsheim als Sappho. Sie bot ein Wirklichkeitsbild von erhabener Seelengröße und erschütternder Tragik. Adolf Manz vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M. zeigte sich als Darsteller von starkem künstlerischem Können und brachte für den Phäon Leiden und Jugendschmerz. Den Prometheus zeichnete Max Andriano in charakteristischer Weise und sprach die Schlussworte mit ergreifender Wirkung.

Der Großherzog und die Großherzogin wohnten der Vorstellung bei. Die hohen Herrschaften zogen schon in der Pause den künstlerischen Leiter der Aufführung Paul Linemann in ein längeres Gespräch und unterhielten sich nach der Vorstellung mit Fräulein Eichefsheim und den übrigen Darstellern eingehend über den empfangenen tiefen Eindruck.

Aus der Stadt.

Gedenke der Kriegswaisen.

Immer noch wütet der furchtbare Krieg und täglich mehr sich die Zahl derer, die durch den Tod ihres Ernährers auf dem Felde der Ehre in bedrängte Lage kommen. Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu sorgen ist daher eine heilige Pflicht. Wir müssen anstelle des Vaters, der draußen im Felde für sein Leben gelassen hat, dafür sorgen, daß seine Kinder zu tüchtigen Menschen heranwachsen, daß sie etwas lernen und später im Leben ihren Platz ausfüllen. Dazu gehören aber Mittel. Darum heißt es, jede Gelegenheit, die solche Hilfe gestattet, reiflos ausnützen in Hinsicht auf die nie abzutragende Schuld unseren Kriegern gegenüber. Und wieder einmal bietet sich Gelegenheit. Der Deutsche Verein für Kinderasyle plant für die nächsten Wochen einen Hausverkauf seiner Wohlfahrtspostkarten mit allerliebsten Darstellungen der Kleinen im Kriege usw.; der Ertrag hierfür fließt dem Deutschen Verein für Kinderasyle in Bilmersdorf zu. Kauft diese Kinderkarten und unterstützt damit die Hinterbliebenenfürsorge.

Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen hat unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs den Vertrieb für die ganze Monarchie erlaubt. Die Leiterin der Verteilungsstelle für den Ober- und Untermainkreis, Kreis Wiesbaden, Rheingau usw. ist Frau Elisabeth Andra, Witwe, zurzeit Wiesbaden, Grabenstr. 2. 1. Stock rechts, die auch weitere Verkäuferinnen annimmt.

Erntehilfe und Invalidenrenten. Das Versicherungsamt teilt mit: Da im Hinblick auf die augenblicklichen Arbeitsverhältnisse die Mitarbeit von Invalidenrentenempfängern bei Einbringung der Ernte dringend wünschenswert ist, andererseits aber nicht ausgeschlossen erscheint, daß sich diese Personen durch die Besorgnis vor einer Rentenziehung hinweg abhalten lassen, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Beteiligung an Erntearbeiten grundsätzlich nicht zum Erlaß von Rentenentziehungen genommen und etwaige Anzeigen von dritter Seite durch die Landesversicherungsanstalten unbeachtet gelassen werden.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 18. August, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der Reichsbefehlshaberstelle (Ver. Fin.-A.). 2. Bewilligung von 2000 Mark für die Dienstabteilung Wiesbaden (Ver. Fin.-A.). 3. Erhöhung der dem Kriegswohlfahrtsamt zur Verfügung stehenden Beträge (Ver. Fin.-A.). 4. Uebertragung von Reichsbetten aus dem Rechnungsjahr 1915 auf das Rechnungsjahr 1916 (Ver. Fin.-A.). 5. Bewilligung von 6500 M. für Verbesserung der Kesselanlage im städtischen Schlachthof (Ver. Bau-A.). 6. Bewilligung der erforderlichen Mittel zur Instandsetzung des Erd- und ersten Obergeschosses des alten Museums für Bureauver- und Mobiliarbeschaffung (Ver. Bau-A.). 7. Erziehung von zwei Mitgliedern des Rates gemäß § 8 Abs. 3 und 4 des Ortsstatuts gegen die Verunsicherung der Stadt Wiesbaden (Ver. Wahl-A.). 8. Antrag des Stadtr. Hartmann und Genossen: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, an den Magistrat das Erlaß von rüchigen, unverzüglich die Errichtung eines Hypotheken-Einigungsamts für die Stadt Wiesbaden in die Wege zu leiten.“ 9. Vorlage des Magistrats betr. Errichtung eines Hypotheken-Einigungsamts und Wahl von vier Mitgliedern in die Kommission (Ver. Wahl-A.). 10. Errichtung einer Schweinemästerei (Ver. Verord. Fin.- und Bau-A.). 11. Neuwahl eines Armenpflegers für das 5. Quartier im 2. Armenbezirk. 12. Besuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-

stiftung in Hamburg-Großbörstel um Gewährung eines Geldbetrags. 13. Pensionierung eines städtischen Beamten und eines städtischen Bediensteten.

Am städtischen Marktstand kommt heute wieder ein Baggon Tomaten zum Verkauf. Preis: zwei Pfund 65 Pf.

Unzulässigkeiten beim Fleisch- und Obstkverkauf. Da wiederholt Klagen laut geworden sind, daß Fleisch entweder mit zu großer oder zu geringer Knochenbeilage verkauft worden ist, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß es den Wegern nicht gestattet ist, Fleisch anders zu verkaufen, als es nach der Höchstpreisverordnung vom 9. Juni vorgeschrieben ist, das heißt mit der dort bestimmten Knochenbeilage. (Suppen- und Bratfleisch mit 25 Prozent Knochenbeilage, Lenden- und Rostbraten mit 33 1/2 Prozent Knochenbeilage usw.) — Ferner wurde in der letzten Zeit häufig die Beobachtung gemacht, daß auf dem hiesigen Markt unzureichendes Obst zum Verkauf gelangte. Sollte sich das nicht ändern, so würde, wie wir hören, der Magistrat genötigt sein, bestimmte Zeiten festzusetzen, vor denen Obst nicht verkauft werden darf.

Zweijährig-Freiwillige gesucht. Beim Bezirkskommando Wiesbaden sind mehrere Zweijährig-Freiwillige-Stellen offen. Mannschaften mit guter Führung und tadelloser Handschrift können Besuche mit Lebenslauf und etwaigen Zeugnissen einreichen. Bewerber müssen das militärpflichtige Alter erreicht haben und garnisondienstfähig sein.

Türkische Militärpflichtige. Das Kaiserlich Ottomanische Generalkonsulat Frankfurt a. M. macht darauf aufmerksam, daß alle türkischen Staatsangehörigen, die seiner Zeit ihrer Dienstpflicht nicht nachgekommen sind, nach dem Gesetz vom 22. Juli 1890 schwer strafbar sind. Sie können aber durch Allerhöchsten Erlass begnadigt werden, wenn sie sich innerhalb eines Monats nach Konstantinopel begeben, um dort ihrer Dienstpflicht zu genügen und sich dieserhalb sofort an das Kaiserlich Ottomanische Generalkonsulat in Frankfurt a. M., Kaiserstr. 18/20, wenden.

Freigabe von Obstkonserven. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H. in Berlin, Kochstraße 6, macht folgendes bekannt: 1. Der Verkauf von Obstkonserven — Kompottfrüchten, Dinnoböten, Obstmus, Obstmark, Belegfrüchten, landierten Früchten, Gelees, Fruchtstücken, Fruchtstücken, Obstbrat, Oberröhr — im Sinne des § 10 der Verordnung vom 5. August d. J. mit Ausnahme von Marmeladen ist bis auf weiteres freigegeben. 2. Der Verkauf von Marmeladen — Sorten II, III, IV und V — zu den vom Reichskanzler festgesetzten Höchstpreisen und Bedingungen — Befristung vom 14. Dezember v. J. Reichsgesetzblatt Seite 817 — ebenfalls bis auf weiteres freigegeben. 3. Für Marmelade Sorten I sind neue Höchstpreise festgesetzt worden mit Wirkung vom 15. August ab. Die noch im Handel vorräthigen Mengen dürfen bis 1. September zu den bisherigen Preisen abgegeben werden. 4. Habarbermarmelade als Sorte I darf vom 15. August ab nicht mehr hergestellt und vom 1. September ab nicht mehr in den Verkehr gebracht werden.

Einmachzucker. Als Einmachzucker sind vom Kriegsernährungsamt für die Monate August und September wieder monatlich 8000 Doppelzentner besonders zugeteilt worden. Diese Gesamtmenge werden auf die Bundesstaaten nach einem Maßstab verteilt, der in gleicher Weise die Zahl der Haushalte wie die Zahl der Obstbäume berücksichtigt; für einige Bundesstaaten, die hiernach im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zum Bedarf und im Verhältnis zu den übrigen Staaten offenbar benachteiligt würden, ist das ihnen zukünftige Verhältnis ihrer Einwohner zu Grunde gelegt worden. Die Verteilung innerhalb der Bundesstaaten obliegt den bundesstaatlichen Behörden. Der Rübenanbau ist um mehr als 10 v. H. gestiegen und die Rübenenernte verspricht einen Ertrag, der erheblich über den des vorigen Jahres hinausgeht. Wir werden somit im Jahre 1916/17 an Zucker mehr verbrauchen dürfen, als wir im Frieden verbrachten haben und da Zuckerherstellung und -verbrauch des Jahres 1916/17 von Anfang an geregelt sein werden, wird gerechten Ansprüchen im nächsten Wirtschaftsjahr genügt werden können. Es wird im Winter 1916/17 nicht an Zucker fehlen, um die

ohne Zucker haltbar gemachten Früchte gemüßfertig zu machen.

Einkommensteuernzuschläge in Preußen. Die in Preußen seit dem 1. April d. J. geltenden und nunmehr zur Erhöhung kommenden Zuschläge zur Einkommensteuer stellen keine neue Veranlagung da. Wegen dieser Zuschläge findet daher das für die Veranlagung zutreffende Rechtsmittel der Verurteilung nicht statt.

Schlafwagen 3. Klasse. In der jetzigen Reisezeit wird die Frage der Bestellung von Schlafwagen 3. Klasse neuerdings erörtert. Diese Frage ist auch im Landtage bei den letzten Beratungen wieder angeregt worden. Die preussische Eisenbahnverwaltung erstrebt eine Regelung dahin, daß nach Maßgabe des Bedürfnisses, wo es sich wirtschaftlich rechtfertigen läßt, Schlafwagenzüge verkehren sollen und daß in diese Wagen 3. Klasse eingestellt werden könnten. Bei der Bestellung der Züge erscheint es ausgeschlossen, in alle Züge, in welche Schlafwagen 1. und 2. Klasse eingestellt werden, auch solche 3. Klasse einzustellen. Das ergibt sich als notwendige Folge im Betriebsinteresse. Etwaige Maßnahmen werden naturgemäß erst nach dem Kriege getroffen werden können.

Auszeichnung. Dem Geistl. Rat Wilhelm Krimmel, Pfarrer der altkatholischen Gemeinde Wiesbaden, wurde anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums der Rote Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Maschinelle Kinder. Das Mittel nicht immer angebracht ist, zeigt ein Fall, der sich heute Morgen in der Bahnhofstraße zugetragen hat. Zwei Mädchen sprachen eine Dame an und baten sie um Geld für Brot, weil sie solchen Hunger hätten. Die Dame war mitleidig genug, der Bitte Gehör zu schenken. Sie gab den Kindern ein Geldstück, mit dem diese aber nicht etwa zum Bäcker, sondern in ein Zuckergeschäft gingen, um bald darauf, jedes ein Stück Schokolade in der Hand, sich wieder auf der Straße umherzutreiben. Man sei also vorsichtig dieser unverschämten Bettelerei gegenüber.

Die Feuerwehr wurde am Dienstagabend nach der Gasanlage gerufen, wo ein alter Kastanienbaum in Brand geraten war. Sie räumte mit der Autospritze aus und löschte das Feuer in kurzer Zeit.

Von Krämpfen befallen wurde am Dienstagabend in der Marktstraße ein Mädchen. Passanten brachten die Kranke in ein benachbartes Haus, wo sie sich bald wieder erholt und mit Hilfe ihres inzwischen herbeigekommenen Vaters den Heimweg antreten konnte.

Durch Gasvergiftung verunglückte sich am Dienstag in der Moritzstraße 45 die Ehefrau Johanna M. das Leben zu nehmen. Die Sanitätskommission wandte den Sauerstoffapparat mit Erfolg an und brachte die Lebensmüde in das städt. Krankenhaus.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1007 und 1008, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 606, die bayerische Verlustliste Nr. 288, die sächsische Verlustliste Nr. 315 und die württembergische Verlustliste Nr. 440. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 115, 168 und 358, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 87, 116 und 224, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 87, das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21 und das Pionierdepot Nr. 1 des 18. Armee-Korps.

Die Regelung des Eierverkehrs.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat am 12. August, eine vom R. E. A. beantragte Verordnung über Eier (Hühner-, Enten-, Gänse-) erlassen. Nach dieser Verordnung baut sich die Regelung des Eierverkehrs auf bundesstaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen (Eierverteilungsstellen) auf. Sie haben den Ankauf der Eier in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Gebrauch zu überwachen. Für das ganze Reichgebiet wird eine Eierverteilungsstelle eingerichtet mit der Aufgabe, den Ausgleich zwischen Bedarf und Ueberschußgebieten zu regeln und künftig aufstelle der R. E. A. die ausländische Eierzufuhr zu verteilen.

Von der Festsetzung eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse drüßig zu verschieden sind. Wo die Eierverteilungsstellen zweckmäßiger mit Höchstpreisen arbeiten,

beinahe hundertfache Vergrößerung sein, dann würde man alles sehen können.“

Fritz Merker brante vor Ungeduld. Eine Idee war ihm gekommen, und so schnell wie möglich wollte er sie ausführen.“

„Meine liebe gnädige Frau, Frau Maria, Sie haben mir einen unaussprechlichen Dienst geleistet, haben mir vielleicht die Möglichkeit gegeben, meinem Vaterlande sehr wichtige Dienste zu leisten. Noch weiß ich nicht, wie ich es jemals gut machen könnte, aber was ich immer tun kann, soll geschehen.“

Er ergriff ihre Hände hielt sie lange mit festem Druck. „Jetzt ist es an mir, mit dem, was ich Ihnen verdanke, weiter zu arbeiten, und das soll sofort geschehen.“

Wie ein kostbares Kleinod barg er die Glasplättchen in seiner Brusttasche.

„Entschuldigen Sie mich, liebe gnädige Frau, wenn ich Sie so schnell verlässe, aber ich brenne darauf, in der Sache weiter zu arbeiten.“

Die „Habschi Rasha“ lag ruhig im Bosporus, und auf dem Dwan in seiner Kabine lag ebenso ruhig Kurt Wulffen. Er hatte einen anstrengenden vierundzwanzigstündigen Dienst hinter sich und gedachte jetzt den verstreuten Schlaf nachzuholen. Aber dieser Voratz konnte nur etwa drei Stunden hindurch befolgt werden. Dann klopfte es sehr energisch an die Kabinentür, und bevor noch Kurt Wulffen sich recht ermuntert hatte, stand sein Freund Fritz Merker vor ihm.

Der Kapitänleutnant rief sich die Augen.

„Kreuzschußbombschwerer... milliarden Do...“

Fritz Merker hob beschwörend die rechte Hand.

„Fluche nicht auf nächtlichen Magen. Es ist nicht gesund.“

„Kreuzschuß...“ wollte der Kapitänleutnant Wulffen von neuem anheben, aber ein Blick auf das Gesicht Merkers überzeugte ihn, daß er doch wohl wichtige Gründe haben müsse, bei ihm einzudringen. Noch einmal ein herzhaftes Gähnen und dann legte er sich in Positur.

„Na, dann schick man immer los! Wo brennt denn, Fritz?“

„Es soll erst brennen. Ich brauche unbedingt einen Scheinwerfer von hier.“

Kurt Wulffen fachte sich an die Stirn.

„Fritz, Kind, Menschenskind, bist du denn ganz und gar von Gott verlassen!...“ Seiner türkischen Majestät Panzerschiff „Habschi Rasha“ ist doch kein Maschinenschiff. Ich kann doch meine Scheinwerfer nicht von Bord weg verpumpen. Wirklich nicht Fritz, so gern ich dir sonst gefällig bin. Der Alte würde einen Mordsskandal anheben, wenn er etwas derartiges bemerkte.“ (Fortf. f.)

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarinroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

„Neuerst nahe. So nahe, daß ich den Gedanken in der nächsten Stunde praktisch ausführen werde.“

„Um natürlich nichts zu finden! Dazu halte ich die Engländer wirklich für zu klug. Nein, sie werden ihr Verstand anderweitig gesucht haben. Werden es so gemacht haben, daß so leicht kein Mensch darauf verfallen... In Wasser versenken... Ich weiß nicht recht!... Entweder die Versenkung erfolgte an maritimen Stellen, und dann würden auch wir die Teile wahrscheinlich finden. Oder aber... die Gefahr, daß die Engländer selbst die Teile nicht wiedergefunden hätten, ist doch auch nicht von der Hand zu weisen.“

„Sie mögen recht haben,“ stimmte Fritz Merker zögernd bei. „Ja, je länger ich mich überlege, desto wahrscheinlicher kommt mir Ihre Meinung vor. Versenken... wenn man nicht eine Werkboje auslegen und zuverlässig verankern kann, ist die Sache recht unsicher. Außerdem... es handelt sich um etwa fünfhundert einzelne Teile, darunter viele Räder, die nur tellergroß sind. Da dürfte auf dem Seegrunde manches Stück verloren gehen. Sie haben doch wohl mit der Annahme recht, daß die Sachen auf dem Lande verstreut sind.“

Maria Versen richtete sich im Sessel hoch. „Nachdem wir so weit einig sind, sollen Sie meine Beobachtung hören und beurteilen. In den letzten Wochen, während wir hier den ehrenwerten Sir Limpus hatten, wiederholte sich ein Vorfall, der mir doch beachtenswert erschien. Von meinem Fenster aus kann ich ja die Bucht von Konstantinopel gut übersehen. Mit unbewaffnetem Auge schon ein großes Stück, mit dem Fernglase sogar fast vollständig. Und da habe ich wiederholt bemerkt, daß englische Boote nach der asiatischen Seite in der Richtung von Dardanellen herübergefahren sind. Jemand jemand erwähnte auch einmal, es handle sich da um Lastboote, die vom Eisenhammer von Tershane herkämen.“

Fritz Merker fragte — kaum, daß sie noch ausgesprochen:

„Vom Eisenhammer von Tershane? Sprechen Sie doch, Maria, pardon, gnädige Frau!“

„Ganz richtig, Herr Merker. Und diese Boote legten bei Dardanellen an, und dann wurde von ihnen allerlei an Land geschleppt.“

Fritz Merker hatte sich aus seinem Sessel vorgebeugt. „Aber das ist ja von größter Wichtigkeit, meine liebe gnädige Frau, erzählen Sie doch weiter, weiß man denn auch, was aus den Booten herausgenommen und wohin es gebracht wurde?“

„Wir wissen es vorläufig nicht, Herr Merker, aber wir können es vielleicht erfahren.“

Tausend Gedanken durchschossen den Kopf des neuen Fabrikdirektors. Er erkannte klar, daß er an einem bestimmten Wendepunkt seiner ganzen Laufbahn stand. Gelang es ihm, auf irgendwelche und ihm heute noch gänzlich unbekannte Weise die fehlenden Teile wiederzubekommen, dann konnte er die Werke in kürzester Frist wieder in Betrieb setzen, dann war seine Ehre gerettet und seine Leistung würde von allen Vorgesetzten höchste Anerkennung finden. Gelang es aber nicht, blieben die entfernten Teile verschwunden, mußte man alles neu aus Deutschland bestellen, dann konnte es Monate dauern... oder aber die Rumänen ließen diese Teile überhaupt nicht durch und dann... oder aber man baute die Räder hier an Ort und Stelle... bei einiger Ueberlegung auch ein Ding der Unmöglichkeit. —

„Ja, gnädige Frau? Sie meinen... aber wie könnte das denn möglich sein?“

Durch einen Zufall, lieber Freund, der Zufall spielt oft wunderbar. Wir sprachen wohl schon gelegentlich von meinen photographischen Liebhabereien. Ich photographiere mit einiger Leidenschaft und hatte mit etwa vier Wochen vor Kriegsausbruch solch Fernobjektiv zugelegt. Eine sogenannte Tele-Kamera, mit der ich über mehrere Meilen Aufnahmen machen kann...“

„Und Sie hätten damit diese Transporte aufgenommen?“ Das wäre ja wundervoll, dann müßten wir doch genau sehen können, was eigentlich damit los war.“

„Das ist ja eben, mein lieber Freund, daß ich die Tele-Aufnahmen nicht mehr habe. Sie sind mir durch einen Zufall verlohren.“

Fritz Merker ließ den Kopf müßlos hängen.

„Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Wissen Sie denn vielleicht noch aus der Erinnerung, wohin die Transporte sich bewegten?“

„Lassen Sie den Mut noch nicht sinken. Vielleicht kommen wir doch zum Ziel. Ich habe damals dieselben Aufnahmen mit dem Fernapparat, und zum Vergleiche mit einer gewöhnlichen Kamera aufgenommen. Diese zweiten Aufnahmen sind erhalten. Ich will Ihnen die Negative holen.“

„Sie verließ den Raum und mit tausend Zweifeln und Erwartungen im Herzen blieb Fritz Merker zurück. Schon nach wenigen Minuten kam sie wieder und legte zwei winzige Glasplättchen, nur etwa tellergroß, auf den Tisch.“

„Hier haben Sie bereits die Diapositive. Sie geben gerade den Ausschnitt aus der Landschaft an welchem die Landungen stattfanden. Wenn man diese Photographien gewaltig vergrößern könnte... aber freilich, es müßte

Die Einbildung der Entente wird verfliegen.

Haag, 15. Aug. (Sig. Tel. Zens. Bst.)

Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom Freitag: Dem Berliner Korrespondenten der „New York Times“ ist erlaubt worden, nach Amerika zu berichten, daß in Deutschland die Meinung geltend habe, die Zeit für den Frieden sei noch nicht gekommen. Der Unterstaatssekretär Zimmermann habe im Namen des auswärtigen Amtes den Korrespondenten ermächtigt, alle Nachrichten, die irgend von deutscher Seite über Frieden verhandelt werde, zu dementieren. Herr Zimmermann sagte darnach, ähnlich wie er vor einiger Zeit dem Vertreter des „N.Y. Times“ gesagt hatte: Die Entente gebe sich der Illusion hin, daß sich ihre Ausführenden durch die gegenwärtige Offensive verbessern. Aber die Willenskräfte sei überzeugt, daß die eiserne Mauer im Westen nicht durchbrochen werden kann, und daß neue Erfolge im Osten zu erwarten sind. Wir müssen abwarten, sagte Herr Zimmermann, bis die Illusion der Entente verfliegen ist, und glücklicherweise sind wir bis dahin in jeder Beziehung vorbereitet. Die ausgezeichnete Ernte, die wir hatten, wird selbst die Engländer überzeugen, daß die Hungerblockade keinen Erfolg hat. Herr Zimmermann sagte weiter, daß die Feinde Deutschlands für das furchtbare gegenwärtige Blutvergießen verantwortlich zu machen seien, da England den Krieg unverantwortlich ausdehnte, indem es eine Ausdehnungsblockade verfolge. Auf die Frage, ob er glaube, daß England alle seine Reserven in die gegenwärtige Offensive gebracht habe, antwortete Herr Zimmermann: Wir wissen und wir glauben, daß das ganze Verstecken über weitere Millionen lediglich Geschwätz ist. England hat seine Verbündeten stets zur Schlachtabank geführt. Aber die englischen Verluste sind nun derart, daß sich die englischen Ansichten über die Fortsetzung des Krieges einmal mäßigen werden.

Aus der Kriegswirtschaft.

Pressebeirat beim Kriegsernährungsamt.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki hat bei Beginn seiner Tätigkeit mit Recht auf die Bedeutung der Presse bei der Durchführung der großen ernährungspolitischen Aufgaben hingewiesen und eine engere Fühlungnahme mit der Presse in Aussicht gestellt. Bei der Bildung des großen Beirates für das Kriegsernährungsamt ist es nun aber gelungen, daß zur Mitwirkung in diesem Beirat in weitem Umfange alle größeren Presseverrichtungen herangezogen worden sind, die die Presse allein nicht, obwohl diese doch täglich mit den Fragen der Volksernährung befaßt ist. Ein engeres und ausgiebiges Zusammenwirken von Kriegsernährungsamt und Presse ist aber im Interesse der Allgemeinheit durchaus wünschenswert und zweckmäßig. Die Presse ist als Anwalt der öffentlichen Meinung über Wünsche, Mängel, Einwirkungen von Anordnungen, irrtümliche Auffassungen usw. stets gut unterrichtet; je reger die Beziehungen zwischen der maßgebenden Stelle und der Presse sind, desto leichter wird Aufklärung geschaffen werden können. Wir möchten es deshalb als notwendig erachten, beim Kriegsernährungsamt einen ständigen amtlichen Pressebeirat zu bestellen, der eine Vertretung der gesamten deutschen Tagespresse umfassen würde und der seinerseits einen engeren Austausch zu wählen hätte, um in regelmäßigen Sitzungen gemeinsame Arbeit zu leisten. Es könnte dadurch der Pressebeirat des Kriegsernährungsamtes mehr den Bedürfnissen der Presse angepaßt und die Behandlung wichtiger Fragen vielseitiger und damit wirksamer gestaltet werden. Die Presse selbst erhielte einen tieferen Einblick in Art und Umfang der Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes und könnte mancher in der Öffentlichkeit auftretenden Irrtümern rechtzeitig begegnen. Kriegsernährungsamt und Presse gehören der Natur der Sache nach zusammen, und deshalb sollte man an zuständiger Stelle für die Presse auch eine ihrer Bedeutung entsprechende amtliche Mitwirkung in der Organisation des Kriegsernährungsamtes herstellen. Daß bisher so wenig positive Erfolge des Kriegsernährungsamtes zu bemerken waren, dürfte nicht unwesentlich auf die durch die Ausgestaltung der Presse bewirkte geringe Fühlung mit dem Volke zurückzuführen sein.

Warnung vor Preistreibern bei Zigarren und Tabak.

Der „Beferzeitung“ wird geschrieben: Bekanntlich ist die Einfuhr von Rohzucker und Tabakfabrikaten aus Holland seit dem 7. August verboten, um der dort zutage getretenen wilden Preissteigerung zu begegnen. Es ist zu befürchten, daß diese Maßnahme zu Angst und Hysterie führen und damit zu Preistreibern bei im Inlande befindlichen Rohzucker und der Fabrikate führt. Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise warnt daher dringend und fordert alle in Betracht kommenden Behörden auf, in solchen Fällen sofort auf einschneidende einzuschreiten. Aus den beherzigenswerten Ausführungen der Reichsprüfungsstelle heben wir folgendes hervor:

Es ist zu beachten, daß zu einer Preissteigerung infolge der getroffenen Maßregel auch nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Einerseits hat die Bestandsaufnahme ergeben, daß die Menge der im Inlande befindlichen Bestände genügend groß ist, um Deutschland auf lange Zeit mit dem nötigen Material versorgen zu können. Andererseits ist eine Dinaufsetzung der Preise von Gegenständen des täglichen Bedarfs oder des notwendigen Lebensbedarfs, zu denen Tabak und Zigarren nach Entscheidung maßgebender Stellen zu rechnen sind, nach rechtlichen Urteilen nur dann zulässig, wenn sie in erhöhten Kosten- oder Vertriebskosten ihre Begründung findet. Im vorliegenden Falle muß unter allen Umständen verlangt werden, daß die Fabrikanten, Zwischenhändler und Kleinhandwerker an ihren bisher genommenen Preisen festhalten. Sollte das irgendwo nicht der Fall sein, sondern vielmehr der Preis erhöht werden, um anlässlich der Einfuhrverweigerung Konjunkturgewinne zu erzielen, so wird es in erster Linie Sache der Reichsprüfungsstelle sein, mit aller Entschiedenheit gegen ein solches Vergehen Einspruch zu erheben und auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auf Grund der Bundesratsverordnungen vom 2. Juli v. J. und 23. März d. J., betreffend übermäßige Preissteigerung, gegen solche Handels- und Gewerbetreibenden vorzugehen. Das Reichsgericht tritt mit schwerem Ernst zu seinen Urteilen jeder Tendenz entgegen, aus Kriegsernährungsamt Konjunkturgewinne herauszuholen und das Verhalten der Einfuhr- und Verkaufspreise zu verschieben. Daraufhin können die Prüfungsstellen mit vollster Aussicht auf Erfolg einschreiten.

Einen Anruf zur Schweinefleisch

bei Landrat v. Alenbach als Vorsitzender des Teltower Preisprüfungsausschusses erlassen. Es wird darin der irrtümlichen Meinung entgegengetreten, daß Hauschlachtungen verboten

würden und sich infolgedessen die Aufzucht von Schweinen nicht lohne. Nichts ist irriger als dies. Hauschlachtungen sind nicht verboten und sollen auch nicht verboten werden! In der Regel wird allen Anträgen auf Hauschlachtungen ohne weiteres entsprochen werden. Nicht einmal die Fleischarten werden den Selbstversorgern abgenommen. Wer durch Hauschlachtung versorgt wird, behält Anspruch auf zwei Pfund der festgesetzten Fleischmengen; er kann also nach wie vor frisches Fleisch beziehen. — Aber mit der Aufzucht von Schweinen für den eigenen Bedarf ist es nicht getan. Schweinefleisch und Schweinefett sind kaum zu entbehrende Volksnahrungsmittel.

Ohne Fettfleisch keine Schweinefleisch! Darum mäht es Schweine!

Kein Schweinefleisch bleibe leer! Jeder Schweinefleisch sei gefüllt!

Es ist bestimmt zu hoffen, daß den Mästern das erforderliche Futter für die Aufzucht von den zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt wird. Die bisher werden auch voraussichtlich künftig für die zur Ablieferung gelangenden Schweine von mehr als 200 Pfund Prämien ausgesetzt werden. Der Ankauf von Ferkeln und Kälber-schweinen zu Futterzwecken unterliegt keiner Beschränkung.

Rundschau.

Beförderungen im österreichisch-ungarischen Heere.

Kaiser Franz Josef ernannte den Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral Erzherzog Karl Franz Josef zum General der Kavallerie und zum Admiral, die Leutnants Erzherzog Maximilian, Erzherzog Franz Karl Salvator, Erzherzog Hubert Salvator, Erzherzog Leo Karl und Erzherzog Wilhelm Franz zum Oberleutnant, ferner die Fähnriche Erzherzog Rainer und Erzherzog Leopold zum Leutnant. Der Titel und Charakter eines Obersten wurde dem Oberleutnant in Reserve Max Egon Fürsten zu Fürstenberg und den Oberleutnants im Verhältnis zur Evidenz Präfixenten des Herrenhauses Alfred Fürsten zu Windisch-Grätz und dem Mitglied des Herrenhauses Karl Fürsten von Auersperg verliehen. Der Minister des Innern, Oberleutnant im Verhältnis zur Evidenz Konrad Prinz zu Hohenlohe, wurde zum Rittmeister ernannt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Brandunglück in Leipzig. Von einem schweren Unglück wurde die Familie eines Malers in L.-Meuditz betroffen. Dieser wollte in der Küche auf einem abgedeckten Gaskocher Bad in einer Bräteringdose dünnflüssig machen. Beim Wegnehmen des Gefäßes vom Kocher entzündete sich plötzlich die Masse, und um nicht selbst in Gefahr zu kommen, mußte der Mann die brennende Dose fallen lassen. Sofort verbreiteten sich die Flammen, und die Küche wurde vollständig in Qualm gehüllt. Bei der Rettung ihres Kindes rutschte die Frau auf dem Bad aus, fiel zu Boden und wurde von den Flammen erfaßt. Brennend zog sie der Mann aus dem Feuer. In ihrem Aufkommen wird gezwiebelt. Vater und ältester Sohn wurden nur leicht verletzt.

An einer Kartoffel erstickt. Sächsische Blätter berichten: Beim Genuß von Kartoffeln blieb einem 23jährigen Mädchen in Riesa ein Stück einer Kartoffel in der Speiseröhre stecken. Das Mädchen mußte, ehe Hilfe gebracht werden konnte, daran erstickten.

Ein folgenschwerer Blühschlag. Bei einem sehr starken Gewitter zündete ein Blitz bei einer Bauerwitwe Gschöhl zum Dalmer in Berg bei Rudelshausen und alle Gebäude, die erst von elf Jahren neu erbaut waren, fielen dem Feuer mit allen Erntevorräten zum Opfer. Vor zwei Jahren, am gleichen Tage, war der Besitzer Soldat geworden und fiel als erstes Opfer der Pfarrei Rudelshausen.

Für hunderttausend Mark Bohnen verkauft, die nicht vorhanden waren, hat in Berlin ein Schwindler. Als die Geduld der Käufer erschöpft war — sie hatten die Hälfte der Bezüge schon bei Abschluß des Geschäftes gegen Vorlage (gefälschter) Frachtbriele bezahlen müssen — und man ihn durch die Kriminalpolizei suchen ließ, war der Verkäufer der „Bohnenlager“ nicht mehr anzufinden. In Berliner Blätter werden Einzelheiten dieses tragikomischen Kriegsernährungsfalles erzählt, die erkennen lassen, daß der Schwindler, sich gute Ware zu sichern, bei den Besitzern einen großen Mangel an Vorsicht bewirkt hat. Der Hergang war folgender: Mitte Juli nahm in einem Pensionat am Kurfürstendamm ein Herr Wohnung, der sich „Dr. Arno Kremser“ nannte. Seiner Wirtin erzählte er, daß er zum 1. August große Mengen vorzüglicher Speisebohnen zu verkaufen habe. Die Frau sprach davon zu einem ihrer Bekannten, der mit dem angeblichen „Dr. Kremser“ in Verbindung trat, um sich an dem Bohnengeschäft zu beteiligen. „Dr. Kremser“ fand auch bald Liebhaber für seine Bohnen, da die Mutter, die er vorlegte, nichts zu wünschen übrig ließ. Bedeutende Abhölsche kamen besonders mit großen Berliner Betrieben zustande. Der Verkäufer erklärte, seine Bohnen, eine gute Mischung von weißen und bunten Speisebohnen, lagerten auf dem Bahnhof Lehrte bei Hannover: er verlangte 104 Mark für 100 Kilogramm mit Sach. Die Hälfte des Kaufpreises mußte der Käufer bei einer Großbank hinterlegen, und zwar zur Auszahlung an „Dr. Kremser“ gegen Vorzeigung der zweiten Ausfertigung des Frachtbrieles über den Abgang der Bohnen vom Lagerbahnhof. Der Verkäufer war bei den Verhandlungen sehr kurz angebunden und erklärte jedem Bewerber, wenn er sich nicht sofort entschließen könne, so habe binnen einer Stunde ein anderer die vielbeachtete Ware. Wie sich dann später herausstellte, besaß Kremser gar keine Bohnen.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser auf der Durchreise in Köln.

Köln, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Kaiser traf gestern nachmittags gegen 5 Uhr im Sonderzug auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Er begab sich auch diesmal in den Dom, wo er etwa eine Viertelstunde verweilte und sich von da durch das Seitenportal des Domes nach dem Hauptbahnhof zurückbegab. Auf dem Wege zum Dom war der Kaiser von zahlreichen Personen erkannt worden, die dem Herrscher gegenüber eine würdevolle Haltung beobachteten. Vom Fenster des Zuges aus dankte der Kaiser der auf der Brückentrampe inzwischen versammelten tausendköpfigen Menschenmenge durch Winken für die stille Guldigung.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Köln meldet die „Köln. Stg.“ u. a. noch folgendes: Als der greise Dompropst Dr. Verlage, der berufene Hüter des Domes, erfuhr,

daß der Kaiser im Dome sei, begab er sich sofort mit dem Sakristanpriester dorthin, um den Monarchen zu begrüßen. Der Kaiser empfing den Dompropst aufs herzlichste, schüttelte ihm die Hand und hängte sich in dessen Arm mit den Worten: „Kommen Sie, mein lieber Verlage“. Der Kaiser begab sich dann mit dem Dompropst zur Schatzkammer, wo er sich lebhaft für alle Einzelheiten interessierte.

Als der Kaiser vom Zuge aus den Reuten auf dem Platz zwischen dem Dome und dem Bahnhof zuwinkte, zeigte er mit der Hand nach dem Dome, als wollte er sagen: Geht in die Kirche und betet für einen ehrenvollen Frieden. Allgemein fiel das gute Aussehen des Kaisers auf.

Deutsche Vertreter zu den Verhandlungen in Bern.

Bern, 16. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur. Von deutscher Seite führen die wirtschaftlichen Verhandlungen mit der Schweiz folgende Herren, die bereits in Bern eingetroffen sind: Legationsrat Dr. Schmitt vom Auswärtigen Amt in Berlin, Regierungsrat Dr. Mathies vom Reichsamt des Innern, Leutnant Henneberg vom Kriegsministerium und Gewerbesachverwalter Boerschle.

Zur Haltung des Völkshafers Gerard.

Berlin, 16. Aug. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Zur Weigerung des amerikanischen Völkshafers, den Protest amerikanischer Berichtshalter gegen die englische Zensur zu befürworten (Bergl. die Meldung auf Seite 2), bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: „Die gesagt, wundern tun wir uns über diese Stellungnahme des amerikanischen Völkshafers nicht; sowohl im Hinblick auf frühere öffentliche Äußerungen von ihm als auch im Hinblick auf seine Berichte über deutsche Gefangenenlager, die von der ausländischen Presse widergegeben wurden.“ In der „Voss. Zeitung“ heißt es: „Die Haltung des Herrn Gerard steht in offenkundigem Widerspruch zu den einschlägigen Forderungen der Neutralität. Mit dieser Haltung schädigt der Völkshafter jedoch nicht bloß uns, sondern auch sein eigenes Land, das sich zur Neutralität verpflichtet hat und dem er, indem er den berechtigten Standpunkt der amerikanischen Journalisten verleumdet, die Möglichkeit entzieht, sich über Deutschland aus anderen als aus feindlichen Berichten zu unterrichten.“

General Mustafa Kemal Sieger bei Bittis.

Wien, 16. Aug. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Nach einer Mitteilung der „Neuen Freien Presse“ wurden die großen Erfolge der Türken gegen die Russen bei Bittis und Muich durch eine neue türkische Armee erreicht, die von dem überaus energischen General Mustafa Kemal befehligt wird.

Verantwortlich für Politik und Heutlichkeit: H. G. Eisenberger, für den kriegsredaktionellen Teil: Hans Olfelt. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köstel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Bitterung für Donnerstag, 17. August:

Nach geringen Niederschlägen wieder vorwiegend heiter und trocken.

Wasserstände am 15. August: Hünningen 2,23, Rehl 3,05, Straßburg 3,03, Mannheim 3,78, Mainz 1,24, Bingen 2,00, Rheingau 2,55, Koblenz 2,10, Köln 2,07, Konstantz 4,25.



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

